

# 13. Landespräventionstag Mecklenburg-Vorpommern am 3. Juli 2025 in der Hochschule Neubrandenburg (Haus 1)

## Vorwort

Gewaltprävention in der Pflege steht beim 13. Landespräventionstag im Mittelpunkt, ein sehr vielschichtiges Thema:

Die Pflege – ob in der eigenen Häuslichkeit oder stationär – ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die nicht nur physische, sondern auch emotionale Herausforderungen mit sich bringen. In diesem Kontext ist es von großer Bedeutung, dass wir uns als Gesellschaft gemeinsam für eine gewaltfreie Pflege einsetzen. Diese Botschaft richtet sich an Pflegende, An- und Zugehörige, Pflegedienste, Pflegebedürftige, Selbsthilfegruppen, Ärzte, Justiz und Polizei gleichermaßen.

Gewalt in der Pflege kann vielfältige Formen annehmen. Sie reicht von körperlicher Übergriffligkeit bis hin zu subtileren Formen wie Vernachlässigung oder verbaler Gewalt. Unabhängig von der Erscheinungsform hat Gewalt in der Pflege gravierende Auswirkungen auf die physische und psychische Gesundheit der Betroffenen.

Wir sind uns einig, Gewalt in der Pflege ist inakzeptabel und steht im Widerspruch zu den ethischen Grundsätzen der Pflege.

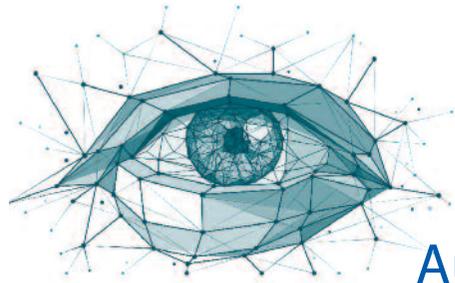
Es ist daher wichtig, Anzeichen von Gewalt zu erkennen und angemessene Schutzmaßnahmen zu ergreifen, um die Sicherheit und das Wohlbefinden aller Beteiligten zu gewährleisten.

Unser gemeinsames Ziel wird es sein, im Rahmen des Landespräventionstages begleitet von Fachvorträgen und Workshops diese Problematik offen und differenziert anzusprechen, umfassend zu informieren und alle Beteiligten zu sensibilisieren.

Eine Ausstellermesse mit landesweiten Vertreter\*innen – ob Land, Vereine, Initiativen und Organisationen – soll einen konstruktiven Austausch ermöglichen und Hilfsangebote in unserem Land verdeutlichen.

Herausragende Projekte sollen am 3. Juli mit dem „Oscar der Prävention“, dem Landespräventionspreis 2025, ausgezeichnet werden, der vom Innenminister gemeinsam mit der Sozialministerin ausgelobt wurde.

Wir laden Sie herzlich ein, am 13. Landespräventionstag „Augen auf! Gewaltprävention in der Pflege“ in der Hochschule Neubrandenburg teilzunehmen.



Augen auf!



Gewaltprävention in der Pflege

© Mirco Emmy – shutterstock.com



Landesrat für  
Kriminalitätsvorbeugung  
Mecklenburg-Vorpommern



Landespolizei  
Mecklenburg-Vorpommern

Durch den 13. Landespräventionstag führt Journalistin **Dörthe Graner (NDR)**.

08.00 - 08.45 Uhr	Ankommen, Willkommenskaffee, Ausstellermesse
09.00 - 09.05 Uhr	<b>Begrüßung</b> <b>Prof. Dr. rer. nat. habil. Gerd Teschke</b> (Rektor der Hochschule Neubrandenburg)
09.05 - 09.30 Uhr	<b>Eröffnungsrunde</b> <b>Moderiertes Gespräch</b> mit <b>Christian Pegel</b> (Minister für Inneres, Bau und Digitalisierung MV, Vorsitzender des Landesrates für Kriminalitätsvorbeugung), <b>Stefanie Drese</b> (Ministerin für Soziales, Gesundheit und Sport MV)
09.30 - 10.00 Uhr	<b>Übergabe des Landespräventionspreises 2025</b> <b>Laudationes der Preisträger</b> durch Moderatorin Dörthe Graner <b>Übergabe</b> der Preise durch Minister Pegel, Ministerin Drese und LKA Direktor Rogan Liebmann
10.00 - 10.15 Uhr	<b>Pause</b>
10.15 - 11.00 Uhr	<b>Prof. Dr. rer. medic. Stefan Schmidt</b> (Hochschule Neubrandenburg) „Gewalt erkennen, verstehen und verhindern – Eine Betrachtung aus Sicht der Pflegewissenschaft und Pflegepraxis“
11.00 - 11.45 Uhr	<b>Prof. Dr. Thomas Görgen</b> (Deutsche Hochschule der Polizei Münster) „Gewalt in der Pflege und ihr Dunkelfeld – Handlungsansätze für die Polizei und darüber hinaus“
11.45 - 12.00 Uhr	<b>Vorstellung der Referent*innen der Workshops</b>
12.00 - 13.00 Uhr	<b>Pause (Mittag)</b>
13.00 - 14.30 Uhr	<b>Workshop 1</b> „Unsichtbares sichtbar machen! Anspruch und Wirklichkeit von Gewaltschutzkonzepten in der Pflege“ <b>Michael Katzer</b> (Stabsstelle institutionelle Ethik DRK-Kreisverband Steinfurt e. V.)  <b>Workshop 2</b> „Gewaltsituation in der familiären und ambulanten Pflege erkennen, lösen, verhindern“ <b>Jenny Pöller</b> (M.A. Soziale Arbeit, Doktorantin und wissenschaftliche Mitarbeiterin, Hochschule Neubrandenburg/BTU Cottbus Senftenberg)

13.00 - 14.30 Uhr	<b>Workshop 3</b> „Gewaltsituation in der stationären Pflege und sonstige Wohnformen erkennen und lösen“ <b>Jann Niklas Vogel</b> (M. Sc. Gesundheits- und Krankenpfleger, wissen- schaftlicher Mitarbeiter im Projekt NAHVERSORGT an der Hochschule Neubrandenburg)  <b>Workshop 4</b> „Ist das schon Gewalt? – Ja, Nein, Vielleicht?“ <b>Robert-M. Vetter</b> (Fachpfleger für Psychiatrie, Co-Therapeut [VT], Deeskalationstrainer [ProDeMa®])  <b>Workshop 5</b> „Erkennbarkeit von relevanten Verletzungen und Verhaltensstrategien für Betroffene“ <b>Dr. Franziska Stobbe</b> und <b>Dr. Julia Wudtke</b> (Institut für Rechtsmedizin Universität Greifswald)  <b>Workshop 6</b> „Wer steht hier eigentlich im Mittelpunkt – Deeskalation im Span- nungsfeld zwischen Patientenrechten und Eigenschutz des Personals“ <b>Kay Grawe</b> (Krankenpfleger, Deeskalationstrainer)  <b>Workshop 7</b> „Was kann kommunale Gesundheitsförderung zu Gewaltprävention in der Pflege beitragen?“ <b>Sylvia Wellhausen</b> (Gesundheitswissenschaftlerin, Master Public Health [MPH], Diplom-Soziologin)  <b>Workshop 8</b> „Herausforderungen für Angehörige von Demenzerkrankten – Schreckgespenst Demenz – was tun bei Aggression?“ <b>Uwe Hildebrandt</b> (Direktor KerVita Senioren-Zentren, Koordinator des Netzwerkes „Wir & Demenz in Neubrandenburg“)
14.30 - 14.45 Uhr	<b>Pause</b>
14.45 - 15.00 Uhr	<b>Podiumsgespräch zur Auswertung der Workshops</b> Moderatorin mit den Referent*innen der Workshops „Herausforderungen, Lösungen, Visionen für eine gelungene Prävention in der Pflege“
15.00 - 15.30 Uhr	<b>Maximilian Ziesche</b> (Techniker Krankenkasse Landesvertretung MV) „Gewaltpräventions-Projekt PEKo für mehr Sicherheit in der Pflege“
15.30 - 15.35 Uhr	<b>Abschluss</b> <b>Monika-Maria Kunisch</b> (Geschäftsführerin des Landesrates für Kriminalitätsvorbeugung)

1

**„Unsichtbares sichtbar machen! Anspruch und Wirklichkeit von Gewaltschutzkonzepten in der Pflege“** (Michael Katzer, Examinierter Kinderkrankenpfleger, Diplom-Heilpädagog, Master angewandte Ethik, Verfallenspfleger freiheitsentziehende Maßnahmen, Stabsstelle institutionelle Ethik DRK-Kreisverband Steinfurt e. V.)

**Inhalt:** Im Rahmen des Workshops erfolgt eine Konkretisierung von Gewaltphänomenen in der Pflege als leibliche Schmerz- und Verletzungserfahrungen. Zudem wird die Frage erörtert, welche konzeptionellen Maßnahmen zur Gewaltprävention auf Organisations- und Interaktionsebene als wirksam zu erachten sind. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Phänomenen der „Loyalität“ und „Moralverdrängung“, die als Motive für Schweigen und Nicht-Handeln identifiziert werden. Darüber hinaus wird die (praxiserprobte) Idee einer/s internen Außenseiters/in vorgestellt und diskutiert.

2

**„Gewaltsituation in der familiären und ambulanten Pflege erkennen, lösen, verhindern“** (Jenny Pöller, M.A. Soziale Arbeit, Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin, Hochschule Neubrandenburg/BTU Cottbus Senftenberg)

**Inhalt:** Gewalt in der Pflege kann viele Facetten haben. Überforderung, Stress, mangelnde Unterstützung oder unbewusste Dynamiken können Konflikte auslösen und im schlimmsten Fall zu Gewalt führen. In dem Workshop thematisieren wir Gewaltsituationen in der familiären und ambulanten Pflege. Ziel ist es, diese frühzeitig zu erkennen, angemessen darauf zu reagieren und effektive Präventionsmaßnahmen zu entwickeln.

Gemeinsam erarbeiten wir praxisnahe Lösungsansätze, sensibilisieren für Warnsignale und diskutieren präventive Strategien. Dabei beleuchten wir auch die Zusammenarbeit mit relevanten Schnittstellen wie dem Rettungsdienst, Hausärzt\*innen, der Polizei sowie Justizbehörden (Betreuungsrichter\*innen, Staatsanwaltschaft) und ambulanten Pflegediensten.

3

**„Gewaltsituationen in der stationären Pflege und sonstigen Wohnformen erkennen und lösen“** (Jann Niklas Vogel, M.Sc. Gesundheits- und Krankenpfleger, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt NAHVERSORGT an der Hochschule Neubrandenburg)

**Inhalt:** Gewalt in der stationären Pflege ist ein relevantes Phänomen, das oftmals im Verborgenen bleibt und umfassende Herausforderungen mit sich bringt. Die Ursachen reichen von strukturellen Defiziten über personelle Überlastung bis hin zu zwischenmenschlichen Konflikten. Der Workshop beleuchtet die verschiedenen Ausprägungen von Gewalt in stationären Einrichtungen und weiteren Wohnformen, darunter psychische, physische und strukturelle Formen.

Der Fokus liegt auf der Prävention sowie der frühzeitigen Erkennung und objektiven Einschätzung von Warnsignalen. Darüber hinaus werden effektive Handlungsstrategien vorgestellt, um bestehende Gewaltsituationen zu entschärfen und präventive Maßnahmen umzusetzen.

#### Zentrale Inhalte:

- Ursachen und Formen von Gewalt in stationären Pflegeeinrichtungen
- Identifikation von Risikofaktoren und Entwicklung präventiver Maßnahmen

- Lösungsansätze zur Deeskalation und Konfliktbewältigung
- Institutionelle Unterstützung und interdisziplinäre Kooperation

Der Workshop richtet sich an Pflegekräfte, Leitungspersonal und weitere Fachkräfte der stationären Pflege sowie weiteren Wohnformen. Ziel ist es, durch gezielte Maßnahmen eine respektvolle und sichere Umgebung zu fördern und den Umgang mit potenziellen Gewaltsituationen zu professionalisieren.

4

**„Ist das schon Gewalt? Ja / Nein / Vielleicht?“** (Robert-M. Vetter, Fachpfleger für Psychiatrie, Co-Therapeut [VT], Deeskalationstrainer [ProDeMa®])

**Inhalt:** Es wird immer dann von Gewalt gesprochen, wenn eine Person vorübergehend oder dauerhaft daran gehindert wird, ihrem Wunsch oder ihren Bedürfnissen entsprechend zu handeln. Mit dieser Definition befinden wir uns oft und sehr schnell in Zwangskontexten und üben Gewalt aus. Die Perspektive wechseln und ein Gefühl für die Bedürfnisse der „anderen Seite“ zu entwickeln, soll Inhalt des Workshops sein.

- Anwendung von Gewalt und Zwang im Spannungsfeld unterschiedlicher Bedürfnisse
- Was empfinde ich persönlich als Gewalt und Zwang?
- Gewalt und Zwang als notwendiges Übel oder Eingriff in die Selbstbestimmung?
- Eine Behandlung ohne Gewalt und Zwang – geht das überhaupt?

**Ziele:**

- offener und wertfreier Austausch über die Anwendung von Gewalt und Zwang im alltäglichen Betreuungskontext
- Wertschätzung und Akzeptanz unterschiedlicher Bedürfnisse und Perspektiven
- Impulsgebung für einen professionellen Umgang mit Zwangskontexten

5

**„Erkennbarkeit von relevanten Verletzungen und Verhaltensstrategien für Betroffene“** (Dr. Fanziska Stobbe und Dr. Julia Wudtke, Universitätsmedizin Greifswald, Institut für Rechtsmedizin)

**Inhalt:** Theoretische Einleitung  
Fallbeispiele mit Erkennen von Verletzungen und Erarbeitung von Handlungskompetenzen.

**Präventionskonzept:** Vorstellung der Gewaltopferambulanz des Instituts für Rechtsmedizin der Universitätsmedizin Greifswald

6

**„Wer steht hier eigentlich im Mittelpunkt – Deeskalation im Spannungsfeld zwischen Patientenrechten und Eigenschutz des Personals“** (Kay Grawe, Krankenpfleger, Deeskalationstrainer)

**Inhalt:** Deeskalation im Spannungsfeld zwischen Patientenrechten und Eigenschutz des Personals:

1. „Eine ganz große Ursache ist der Alltagsstress, [...] Man hat gar nicht mehr die Geduld und die Zeit, und dann kommt das eine oder andere Wort dazu. Dann schaukelt man sich hoch und dann kann es durchaus in die Richtung gehen.“
2. „Nein, sowas wird totgeschwiegen“

Zwei Antworten von Pflegefachkräften aus der stationären Akutpflege auf die Fragen nach Ursachen von pflegerischer Aggression und Gewalt bzw. zum Umgang mit Aggression und

Gewalt im Pflegealltag (Kraft 2021). Beide Aussagen weisen dramatisch auf die anhaltende Vernachlässigung des Phänomens im Pflegealltag hin und appellieren gleichzeitig an die Pflegewissenschaft mehr Nachweise zur Wirksamkeit von präventiven Maßnahmen zu erbringen sowie den Transfer in den pflegerischen Alltag zu fördern.

#### Methodik:

- moderierte Diskussion in der Gruppe über die eigenen Meinungen und Erfahrungen der Teilnehmer zur Thematik
- kritischer Austausch über wissenschaftliche Erkenntnisse zur Entstehung von Gewalt und Aggression im Pflegekontext

**Ziel des Workshops:** Sensibilisierung gegenüber der Thematik „Gewalt in der Pflege“ und Fokussierung der Bedeutsamkeit einer Gewaltprävention im Arbeitsumfeld der Teilnehmer.

7

**„Was kann kommunale Gesundheitsförderung zu Gewaltprävention in der Pflege beitragen?“** (Sylvia Wellhausen, freiberufliche Gesundheitswissenschaftlerin, Master Public Health [MPH], Diplom-Soziologin)

**Inhalt:** Gesundheitliche Chancengleichheit schafft Voraussetzungen, dass sowohl pflegebedürftige Menschen, ihre Angehörigen und Freunde und auch Pflegenden und deren Umfeld sensibilisiert werden um ein ressourcenorientiertes Verständnis zu entwickeln. Neben dem Wissen um Verhaltensprävention, die im kommunalen Setting besonders gut an vulnerable Gruppen vermittelt und geübt werden kann, ist auch die Verhältnisprävention ein wichtiger Baustein in der Kette.

Eine Infrastruktur von Beratungs- und Begegnungsstellen kann der Vereinsamung entgegenwirken und das Wissen um Rechte und Möglichkeiten vermitteln. Eine niedrigschwellig erreichbare gut verzahnte Netzstruktur von unterschiedlichen Angeboten und Ansprechpersonen kann sich positiv auf den gewaltfreien, respektvollen Umgang in Pflege- und Hilfsangebotssettings auswirken.

8

**„Herausforderungen für Angehörige von Demenzkranken – Schreckgespenst Demenz – was tun bei Aggression?“** (Uwe Hildebrandt, Direktor KerVita Senioren-Zentren)

**Inhalt:** Im Zusammenhang mit Alzheimerdemenz wird immer wieder die Aggression genannt. Ich nenne es Überforderung auf beiden Seiten. Es geht darum einen gesunden Umgang zu finden und Gewalt gar nicht erst zum Thema werden zu lassen. Hier ist es wichtig das Krankheitsbild zu verstehen und Präventiv zu arbeiten. Auch die Angehörigen sind aufgefordert Ihre Netzwerke zu nutzen, um Entlastung zu finden. Entspannung und Entschleunigung ist sehr wichtig. Ich erlebe es immer wieder, das Angehörige weit über Ihre Grenzen gehen und aus der Überforderung und Überlastung heraus Situationen entstehen, die zu Aggressivität führen.

- Krankheitsbild verstehen
- Was löst aggressives Verhalten aus?
- Wie verhalte ich mich, wenn es doch eskaliert?
- Ursachenbewertung/ -findung
- Prävention

Der Veranstaltungsort, die **Hochschule Neubrandenburg (Haus 1)**, liegt in der Brodaer Straße 2, 17033 Neubrandenburg.

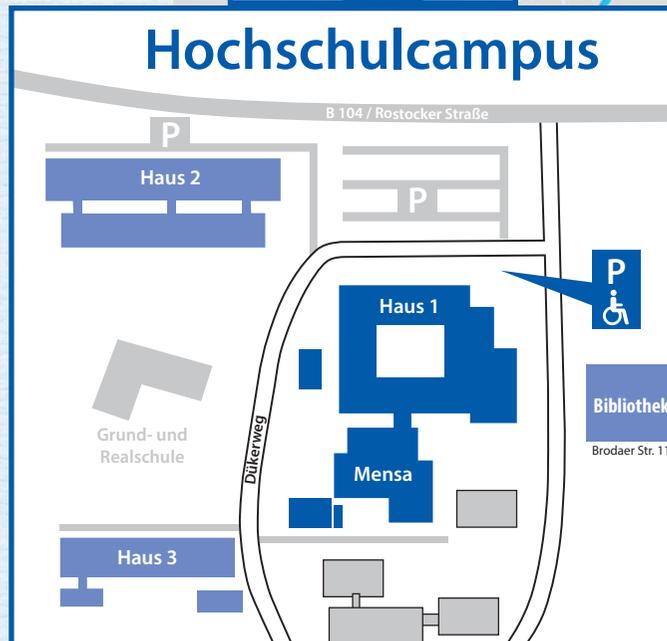
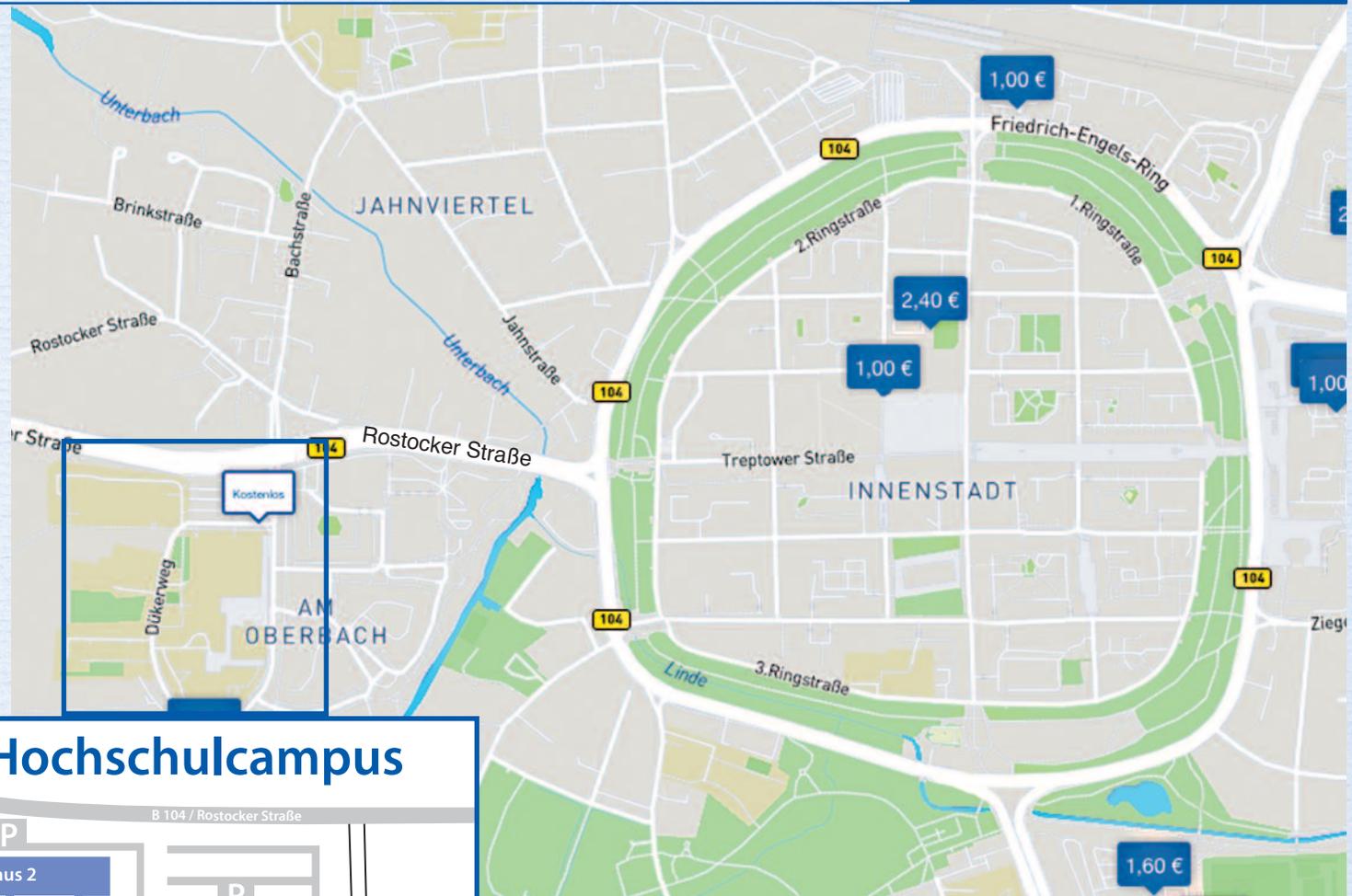
Der Veranstaltungsort ist barrierefrei zu erreichen.

Wir bitten um **Anmeldung bis zum 16. Juni 2025**:  
lfk@kriminalpraevention-mv.de

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Erst nach Erhalt einer Bestätigungsmail ist die Teilnahme möglich.

Mit der Teilnahme an der Tagung wird das Einverständnis zur Erstellung von Bild- und Filmaufnahmen im Rahmen der Veranstaltung sowie zur Verwendung dieser zum Zwecke der öffentlichen Berichterstattung über die Veranstaltung erklärt.



**Kontakt**

Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung  
Mecklenburg-Vorpommern  
– Geschäftsstelle –  
Alexandrinestraße 1, 19055 Schwerin  
Tel.: (0385) 588 12488  
E-Mail: lfk@kriminalpraevention-mv.de

